

# Meinung vertreten ohne abzustimmen

Soll eine Einheitskrankenkasse eingeführt werden? Und wie soll die Schweiz ihre Neutralität in Zukunft auslegen? Am Gymnasium Biel-Seeland haben die Schülerinnen das gleich selbst diskutiert – in einem Wettkampf. Die Jury war gefordert.

Nicolas Geissbühler

Debattiertag am Gymnasium Biel-Seeland (GBSL). «Jugend debattiert» nennt sich das Format, das auch an anderen Schulen durchgeführt wird. Den ganzen Tag über vertreten Schülerinnen Pro- oder Kontrapositionen zu aktuellen politischen Themen. Auf welcher Seite sie stehen, entscheidet das Los.

Im Ausscheidungsmodus können sich die Debattierenden für einen grossen Final am späten Nachmittag qualifizieren. Wer in der Aula um den Sieg debattieren will, muss sich über drei Vorrunden in verschiedenen Themen beweisen, von vier Debattierenden kommen jeweils die besten zwei in die nächste Runde.

Da die Positionen ausgelost werden, vertreten die Debattierenden also nicht zwingend ihre persönliche Meinung. Damit wolle das GBSL die Schülerinnen dafür sensibilisieren, sich auch über ihre eigene Meinung hinaus zu informieren. Und, dass eine Debatte unmöglich sei, ohne andere Standpunkte zu kennen und zu verstehen, wie Dragana Vidic, Geschichtslehrerin am GBSL und Mitorganisatorin von «Jugend debattiert», zwischen zwei Debatten sagt.

Und bereits in der ersten Runde zeigt sich die Schwierig-

keit dieser Auslosung: Eine Position abseits der eigenen Meinung zu vertreten, ist nicht einfach. Das Klassenzimmer ist bis auf den letzten Platz gefüllt, die Debattierenden sitzen an ihren Tischen – dort, wo normalerweise die Lehrperson steht. Thema: Die Einführung eines dritten amtlichen Geschlechts.

«Zuerst hatte ich Angst»

Kayla Strazza, die vor zwei Jahren bereits den Sieg des Debattierwettkampfes davontrug, sagt vor der Debatte etwa: «Zuerst hatte ich Angst, dass ich nicht gegen ein drittes Geschlecht argumentieren kann, da das von meiner Meinung abweicht.» Sie habe dann aber gesehen, dass sich auch anders argumentieren lasse.

Tatsächlich entscheidet das Los, dass sie in der ersten Runde die Kontragruppe vertreten muss. Ihre Argumentation: Der vorliegende Gesetzesentwurf sei zu wenig inkludierend und deswegen abzulehnen. Die Jury konnte sie jedenfalls überzeugen, sie setzt sich durch und erreicht den Viertelfinal.

Debattiert wird in den nächsten Runden über die Durchführung von olympischen Winterspielen in der Schweiz oder über die Einführung einer Einheitskrankenkasse.



Kayla Strazza konnte bereits vor zwei Jahren den Debattierwettkampf für sich entscheiden.

Bild: Dominik Rickli

Lehrerin Dragana Vidic erklärt: Die meisten Themen hätten sie im Unterricht im Rahmen der politischen Bildung bereits diskutiert, durch die Debatten können diese nun vertieft werden. «Damit wollen wir aufzeigen, dass es keine einfachen Antworten auf schwierige Fragen in der Politik gibt», so Vidic.

Dabei sei besonders wichtig, auch andere Meinungen mit einzubeziehen: «Alle Positionen abzuwägen und versuchen, diese auch zu verstehen, ist das einzige Mittel, um gegen populistische Tendenzen vorzuge-

hen», sagt Vidic. Auch Alex Zemančik beweist sich am Vormittag in mehreren Runden, schafft schliesslich den Halbfinaleinzug. Dort ist für ihn erstmal Schluss. Er findet gerade die unterschiedlichen Positionen spannend. Nur wer gut informiert sei, könne in der Debatte bestehen, man müsse auch die Gegenargumente kennen. Er selbst hat zu den wenigsten Themen eine klare Meinung: «Meist gibt es auf beiden Seiten gute Argumente.» Auch wenn es am Ende nicht für den Final gereicht hat, habe ihm der Anlass

grossen Spass bereitet und er habe viel lernen können. Aus einem anderen Grund hat sich Myroslav Pavlov angemeldet. Er stammt aus der Ukraine und ist erst seit anderthalb Jahren in der Schweiz, Deutsch ist für ihn eine Fremdsprache. «Es ist eine interessante Herausforderung und sprachlich eine gute Übung, weil man sich immer wieder artikulieren muss», so Pavlov.

Trotz der sprachlichen Hürde durchläuft auch er die Vorrunden spielerisch, erst im Halbfinale ist Schluss. Ausgerechnet bei seinem Lieblingsthema, der Senkung der Radio- und Fernsehgebühren. «Das ist etwas, das mich direkt betrifft.» Er habe zu Hause weder Fernsehen noch Radio, doch müsse trotzdem mitzahlen.

Das sehr politische Thema der Abschaffung des Ständerates erachtet er dafür als besonders schwer, da diese Debatte einen Fachjargon voraussetzt.

Um den Sieg kämpfen

Kayla Strazza hingegen schafft den Finaleinzug. Dort wird die Neutralität der Schweiz vor rund 200 Schülerinnen und Schülern des GBSL diskutiert, ein Thema, auf das sich Strazza besonders freue: «Das beschäftigt uns junge, politisch interessierten Men-

schen sehr.» Sie will in ihrem letzten Jahr am GBSL nochmal um den Sieg kämpfen.

Grosses Interesse

Von der Souveränität, die die Debattierenden an den Tag legen, ist das Publikum sichtlich beeindruckt. Gebannt lauschen die Jugendlichen ihren Kolleginnen und Kollegen auf der Bühne, im Anschluss sprechen die Schüler in den Gängen weiter über die Neutralität der Schweiz.

Obschon die Positionen zugelost werden, kann man dennoch persönliche Tendenzen heraus spüren – zumindest in der Finalrunde. So ist, als über die Schweizer Neutralität debattiert wird, die Stossrichtung schnell klar: Alle Debattierenden sprechen sich dafür aus, dass die Schweiz auch in Zukunft eine Vermittler- und Helferrolle in Konflikten übernehmen kann – nur sehen die einen die Neutralität dabei als Hindernis, die anderen als einzige Möglichkeit. Den Sieg davontragen kann schliesslich – nach langer Beratung der externen Jury – Shirin Patwa. Den zweiten Platz teilt sich Ella Mosimann mit Kayla Strazza, den vierten Platz erhielt Ismael Badr. Alle vier haben sich damit für die regionalen Ausscheidungen von «Jugend debattiert» in Bern qualifiziert.